



Des Großfürstenthums Siebenbürgen Gesundwässer.

I. Die Weissenburgergespannschaft.

430 Arapataka. Säuerling in Siebenbürgen.

Dieses in dem obern Theile der Weissenburgergespannschaft ungefähr fünf Stunden von Kronstadt entlegene Dorf hat in einem Walde einen wohlgeschmeckenden Säuerling, welcher eine Doherde ablegt. Also Herr N. D. Stephan Matthyus des Zecklerkreises Physikus.

Herr von Cranz wünschet sich eine chimische Untersuchung davon.

431 Hidweg. Säuerling in Siebenbürgen.

Ist ein Dorf in eben dieser Gegend, hat auch einen solchen Säuerling, wie das vorige im Walde. Wie Herr N. D. Matthyus berichtet. Auch hievon möchte Herr von Cranz gern eine chimische Scheidung sehen.

2. Die Klausenburgergespannschaft. Ungarisch Coloswar.

432 Kis-Keg. Säuerling in Siebenbürgen.

Aus der Beobachtung des Herrn N. D.
Matthyus.

Das in dem Mocsér Gebiete in dem untern Theile der Klausenburger-Gespannschaft, vier und eine halbe Meile von dem Städtchen Eorda gelegene Dorf dieses Namens hat einen Brunn auf einem allzeit feuchten und nassen Felde, dessen Wasser salzig bitter ist, und auf eine halbe Maas getrunken den Stuhl häufig befördert, daher wird es von fieberhaften Leuten oft getrunken.

Bestandtheile. Nachdem es durch Sieden ausgedampft war, ließ es eine solche Menge Bittersalzes übrig, daß, wenn der Brunn von ergiebiger Natur wäre, er das Kochen wohl bezahlen dürfte, indem er ohne Zweifel ein abführendes Bittersalz geben würde.

Kraft Herr von Hütter Physikus und vormaliger Bürgermeister zu Herrmannstadt hat bezeuget; dieser Brunn sey dem Sedlizer, und Egerey gleich; er habe ein abführendes, und auflösendes Salz, wie er solches bey vielen erfahren.

Herr von Cranz wünschet hievon abermal eine genauere chimische Scheidung.



433 Moes. Bitterwasser in Siebenbürgen.

Nach der Untersuchung des wohllehrwürdigen Herrn Johann Friedwaldsky.

Obſchon ich an vielen Orten des felsichten Siebenbürgens (denn ſo nennen ſie den Theil, welcher nicht mit Farnkraut oder Unkraut bewachſen iſt, auch wenn er viele hohe Berge hat) mehr als drey hundert Bitterbrunnen angetroffen habe: ſo iſt doch der Bitterbrunn in dem Dorfe Moes in der Klausenburgergeſpannſchaft der berühmteſte, und nach meiner Beurtheilung der in dem Dorfe Koban vier Stunden von Moes entlegene noch beſſer. Ich habe das Waſſer nüchtern genommen, und eben die Wirkung davon erfahren, die man von dem gemeinen Bitterſalze beobachtet.

Beſtandtheile. Durch die Ausdampfung erhielt ich ein Salz, ſo dem Wunderſalze ähnlich war, aber platter, glänzend, am Geſchmacke etwas kalt, bitter, bey dem Feuer zerfloß, in der warmen Luſt zerfiel; mit der falpetrichen Queckſilberauſlöſung gab es auch ohne warmes Waſſer Turbith. Ueber das zerſchmolz es von dem Salpetergeiſte, machte aber weder Bewegung noch Brauſen; in dem abgezogenen Waſſer löſte es ſich ſehr geſchwind auf, und wurde aufgelöſt von dem zerfloſſenen Weinſteinſalze nicht niedergelagert, ſondern die Vermischung wurde nur etwas wenig milchfärbig.

Kraft. Daß alſo dieſes Waſſer ein wahres abführendes Bitterwaſſer iſt, welches aus Wunderſalz beſteht, und auf eben die Weiſe, wie die Bitterwäſſer, angewendet, auch daraus ein Salz gemacht, und verkauft werden kann. Es dienet in Magenverſchleimungen, feuchten Ausſchläge zum Waſchen.

Allein ich werde bey ereignender Gelegenheit eine genauere chimiſche Unterſuchung vornehmen, damit man wiſſen könne, wie viel Salz in einem gewiſſen Maaße Waſſers enthalten ſey.

434 Nagy-Eseg. Säuerling in Siebenbürgen.

In dem untern Theile der Klausenburgergeſpannſchaft.

3. Die Hunyadergeſpannſchaft.

435 Bozes. Säuerling in Siebenbürgen.

Nach der Unterſuchung des Herrn Doktor Baſarhelly.

In der Hunyadergeſpannſchaft hinter dem Dorfe Bozes entſpringt in einem weit und breit um den Brunn ſich erſtreckenden Thale am Fuße eines felsichten Berges eine Mineralquelle, welche ungefähr zwey Stunden von der Stadt Proß, ungeriſch Scaszharos gegen Weſten gelegen iſt. Der Grund des Urſprungs iſt mit Sande und Steinen angefüllt, welche mit einem ocherartigen Saße überzogen ſind, den dieſes Waſſer auch im Abflaſſen ablegt.

Das Waſſer ſelbſt iſt licht und klar, wenn man es im Glaſe ſchüttelt, iſt es geiſtig, und ſtößt sehr viele Bläschen, und eine mit Gewalt herausdringende elatiſche Luſt



Luft aus; am Geschmache ist es säuerlich oder weinigt, beissend, in den nach der Art des hochbeden und sehr berühmten Professors von Cranz angestellten Versuchen verhielt es sich auf folgende Weise: 1. Von der Salpetersäure brausete es: auf die hinzugegebene Hornlauge legte es am dritten Tage ein Berlinerblau ab. 2. Von dem zerstoßenen Weinsenstein wurde es weinigt, milchfärbig, und legte zuletzt einen weißlichten Saß zu Boden. 3. Nach einer langsamen Abdampfung in einem Töpfergeschirre erhielt ich aus zwey ausgerauchten Pfunden dieses Wassers einen gänzlichen Ueberrest von sieben und zwanzig Gran; hievon hatte das Pulver fünfzehn, das Salz mit viel Krystallwasser und Erde zwölf Gran.

Das ochergelbe Pulver brausete mit den Säuren heftig, und gab mit der Salpetersäure und der Hornlauge in dem Augenblicke der Berührung ein sehr schönes Berlinerblau; das Quecksilber wurde aus seiner Salpetersäure ins Rothziegelfarbe niedergeschlagen, woraus seine einsaugende, und stahlartige Natur deutlich erhellet.

Das zerfließende Salz verweigerte alle Krystallisierung, die Eiburzeltinktur verkehrte es bald in eine dunkelblutrothe Farbe, mit allen Säuren kämpfte es, mit dem Salzgeiste gab es ein schönes muriatisches Salz, welches aus den kleinsten Würfeln bestand.

Als ich die nach Verlangen des hochbeden und berühmten Herrn Professors von Cranz gemachten chemischen Versuche aller Wässer, so viel ich untersucht hatte, in gläsernen Gefäßen über einem gelinden Feuer wiederholen hatte, ließen mir fünf Pfunde dieses Boznerwassers einen Ueberrest von drey und sechzig Gran; hievon hatte das Pulver drey und dreyßig, das Salz dreyßig.

Grundtheile. 1. Ein gährender Mineralgeist. 2. Zarter Eisenvitriol. 3. Eisenstoff. 4. Absorbirende Erde. 5. Mineralisches Alkali. 6. Muriatisches Salz. Kraft wie das Selterwasser.

436 Gyogy. Wasser in Siebenbürgen.

Nach der Untersuchung des Herrn M. D. Basarhellni.

Anderthalb Stunden von dem Dorfe Gyogy, so in der Hunyadergespannschaft in dem Gebiete Mams und ungefähr zwey Meilen von Proß liegt, ist ein Hügel, der wegen vielen bald mehr bald weniger warmen Badquellen, die aber doch einerley Bestandtheile enthalten, berühmt ist.

Der ganze Ort ist völlig mit Kalksteinen, welche dieses Wasser erzeuget, umwachsen, und in der Nähe alles ringsum mit einer solchen Kalkrinde überzogen. Das Warmbad wird nicht recht gepflegt, und hat kein Dach, weswegen auch die sonst warmen Quellen bald kühl werden, und ist mehr lau als warm sind. Doch war den 26. Augustmonats 1773. die Wärme des Brunnens vom 18. bis 30ten, des Bades bis 25. Grad des reaum. Thermometers. Herr Sebastian Hellbling bestimmte ebenfalls mit einem reaumurischen Thermometer auf seiner Reise durch Siebenbürgen die Wärme den 15ten Brachmonats 1776. auf folgende Grade:

1. Im großen Badhause an der großen Quelle der Ostseite 28°
2. Eben darinn an einer andern Quelle der südlichen Seitenwande 25°
3. Im

- | | | |
|----|--|----|
| 3. | Im kleinen Badhause | 25 |
| 4. | An dem freyen sogenannten Graf Wampffischen Bade | 26 |
| 5. | An freyen alten Bade zwischen den Häusern in seinem offenen breiten Auslaufe | 23 |

I. Das laue Wasser.

1. Hat weder der Geruch dieses Wassers, noch der Saß desselben, weder die im Feuer gebrannte Rinde etwas von einem Schwefelwesen entdeckt. 2. Der Bleyzucker erwies nichts, das Silber auch nichts, welches hier im Gegentheile noch weißer wurde. 3. Dieses Wasser ist zimlich hell und klar, der Geschmack gelind säuerlich. 4. Mit der Salpetersäure und Hornlauge hatte man gleich Anfangs keine gewissen Merckzeichen eines enthaltenen Eisensstoffes. 5. Von dem zerflossenen Weinsteinfaße wurde es milchfärbig, und legte auch einen solchen Saß ab.

Fünf ausgerauchte Pfunde gaben einen Ueberrest von drey und dreyßig Gran, hievon waren vier und zwanzig Gran Pulver; das Uebrige war Saß.

Grundtheile. 1. Ein schwacher und durch die Wärme verrauchter Geist. 2. Aufgelöster Eisensstoff. 3. Viel Kalk und abscrbirende Erde. 4. Dcher. 5. Bitterfaß.

Gebrauch. Es stärket und trocknet.

437 2. Die kalten Wasser.

Um diese warmen Quellen habe ich auch einige kalte entdeckt, welche hell, klar, und eben diesen säuerlichen Geschmack hatten, den ich in den warmen beobachtete; obwohl auch dieser von dem Geschmacks anderer Säuerlinge unterschieden war. Ich versuchte diese Wasser mit eben denselben Gegenmitteln, wie die vorigen; sie unterschieden sich sonderbar darinn, daß sie mit der Hornlauge allein, ohne Salpetersäure den folgenden Tag einen blauen Saß gaben, dessen Farbe aber doch nicht so dunkel, sondern weißlichblau war.

Sie sind also mehr martialisch und vitriolisch.

438 Haro. Sauerbrunn in Siebenbürgen.

Untersucht von Herrn Sebastian Helbling, D. W. D.

Befindet sich in der Hunyadergespannschaft. Als ich mich von Remendye hinter der Kirche in die wohlgebaute Fläche eine halbe Stunde weit entfernte, beobachtete ich am Fuße eines kalkichten rasenreichen Hügel (der rückwärts steil, und mit zerstreuten Felsenstücken besetzt ist) eine durch einen schlechten Kasten vor Regen und Viehe verwahrte Quelle, welche sich in die unten liegende Felder ergießet. Da bemerkte ich Folgendes: 1. Quilt das Wasser mit Gewalt, und häufigen Blasenwerfen hervor, und führt keinen gefärbten Saß. 2. Ist es kalt, hell, perlend, und sauer. 3. Bey Aufgießung eines reinen Scheidewassers zeigte sich ein plötzliches kurzes Aufbrausen; die darauf nachgegossene Hornlauge senkte einen meergrünen Saß zu Boden. 4. Das in Salpetersäure aufgelöste Quecksilber zeigte ein gelindes Aufbrausen, machte das Wasser trüb,



und gab einen weißen Niederschlag. 5. Der erdige Bodensatz der Quelle löste sich in Scheidewasser unter bey Kalkarten gewöhnlichen Drausen ganz auf, und nahm nach daraufgeossener Hornlauge eine sich ins Blaue neigende Farbe an. 6. In Absicht der Stärke und Lebhaftigkeit in Perlen giebt dieses Sauerwasser jenem von Bozes nichts nach, nur ist sein Eisengehalt beynabe unmerkbar.

Geprüft den 21ten Juni 1776.

439 Kalan. Lauwasser in Siebenbürgen.

Nach der Untersuchung des Herrn N. D.
Basarhellni.

Dieser Ort ist zwey Stunden von Hunyad, wovon die Gespanschaft den Namen hat, und drey von Deba in dem Gebiete Marus gelegen.

Dieses Dorf fängt bey einem Felsen, der wie ein kleines Schloß aus der Ebne hervorragt, auf einem ziemlich flachen Felde längst des Sargetiflusses an; in der Mitte dieses Felsens, die ungefähr anderthalb Ellen ausgehöhlet, und wie man sagt, ein Andenkten des römischen Fleißes seyn soll, findet man ein laues Wasser, worinn sich auch Kaiser Sigismund, als er Siebenbürgen besehen hatte, ergötzet haben soll, obschon es heut zu Tage Badenshalber von Niemand mehr besuchet wird, und nur bloß zum Hanfrösten dienet, welcher hier in vier Tagen mehr als anderswo in zwey Wochen füge wird. Den 20ten Augusti 1773. war die Wärme des Wassers von 17. bis 29. Grad des reamur. Thermometer.

Das aus den untersten Theilen dieses ausgehauenen Felsens hervorspringende Wasser ist klar und hell, am Geschmacke etwas unangenehm, ein wenig sinkend. Es versteinert gar nicht, und in den Versuchen griff es. 1. Das Silber nicht an. 2. Von dem zerflossenen Weinstein Salz wurde es nicht verändert. 3. Von der Mlenzuckeranlösung machte es keinen braunen, sondern weißlichtratschensfärbigen Satz. 4. Mit der Salpetersäure, und der Hornlauge gab es kein Merkmal eines Eisensstoffes.

Vier Pfunde abgeraucht gaben einen Ueberrest von neun und zwanzig und einen halben Gran.

Grundtheile. 1. Kalk- und Eisenerde. 2. Wenig Selenit. 3. Bittersalz.

Gebrauch. Bis her hat man noch keinen davon gemacht, es könnte aber in vielen Krankheiten helfen.

440 Remend. Sauerling in Siebenbürgen.

Nach eben den Versuchen.

In der Hunyadergespanschaft in dem Thale Marus und längst des Gebirges oberhalb Remend entspringt in einem sehr engen, und bey Regenwetter fast unzugänglichen felsichten Thale, ungefähr zwey Stunden von Deba, und drey von Proß ein Mineralwasser, welches hell, am Geschmacke säuerlich, erdig, und minder geistig ist.

Im Munnfale des Abflusses sieht man einen röthlichten Sand, dessen Farbe hier aber lichter als in dem Bozerwasser ist. 1. Von dem zerflossenen Weinstein Salze legte es mehr Satz zu Boden, als das von Bozes. 2. Von der Salpetersäure brausete es

faum

kaum etwas, auch legte es auf die hinzugebene Hornlauge kein deutliches Berlinerblau, sondern vielmehr einen aschenfärbigen Satz ab.

Vier ausgerauchte Pfunde hinterließen einen Ueberrest von neun und zwanzig und einem halben Gran, von welchen das trockne Pulver siebenzehn hatte, das Uebrige war Salz.

Bestandtheile. 1. Ein geringer Mineralgeist. 2. Wenige aufgelöste Eisentheilchen. 3. Ocher. 4. Absorbirende Erde. 5. Wundersalz. 6. Mineralisches Alkali. Kraft. Es ist martialisch und also stärkend.

441 Sollymos. Säuerling in Sibenburgern.

Nach eben diesen Versuchen.

Dieser in der Hunyabergespannschaft in dem Thale Marus längst des Gebirges ober dem Dorfe Sollymos, in einem ziemlich feuchten Thale gelegene Brunn ist von Deba ungefähr eine Stunde gegen Westen entlegen. Das Wasser stehet im Brunne still, wie auch im Abflusse, und ist mit einem Regenhäutchen bedeckt, daher auch die Farbe dunkel ist, obschon das Wasser weinigt, beißend, geistig, und in Ausstossung der elastischen Luft dem Bozeser gar nichts nachgiebt. 1. Mit der Salpetersäure brausete es eben so, wie das zu Bozes, auf die hinzugetropfte Hornlauge aber hat es geschwinder als jenes ein Berlinerblau zu Boden gesetzt.

Vier abgerauchte Pfunde hinterließen acht und vierzig Gran und mehr, hievon hatte das trockne Pulver achtzehn Gran, das Uebrige war Salz.

Bestandtheile dieses edlen martialischen Säuerlings sind folgende. 1. Ein heftig gährender Geist. 2. Zarter Eisenvitriol. 3. Viel Eisensstoff. 4. Absorbirende Erde. 5. Mit Alkali übersättigtes Natron. 6. Kochsalz.

Wirkung. In Erschlappungen, Verschleimungen, und allen von diesen Uebeln abstammenden Krankheiten.

4. Die Krasnnergesspannschaft.

442 Karasna. Bad in Siebenbürgern.

Die Beschreibung davon mangelt.

443 Zovany. Brunn in Siebenbürgern.

Nach der Untersuchung des Herrn A. D. Zagoni.

Das Dorf Zovany in der Krasnnergesspannschaft hat einen Gesundbrunn gleiches Namens. Diesen Brunn konnte ich nicht sehen, daher ist mir sowohl die Beschaffenheit des Ortes, als auch die Art, das Wasser aus der Quelle zu schöpfen unbekannt. Gewiß ist es, daß das Wasser kalt, hell, wenig geistig, und ohne Mineralgeruch, eines recht sauren, härben, und anhaltenden Geschmacks ist. Es legt keinen Satz ab, wenn es auch lange in einem Glase aufbehalten wird. Zum innerlichen Gebrauch, es sey denn,



denn, daß sich solches der unwissende Pöbel zu thun erlaubet, wird es niemals, äußerlich aber zum Waschen, in unterschiedlichen Hautkrankheiten, Geschwüren der Schenkel mit vielen Nutzen angewendet. 1. Auf das eingetropfte zerflossene Weinstein Salz machte es kein Brausen, doch wird es weißlicht, aber sehr leicht, auch nach einer Weile legt es nichts ab, sondern es bleibt dieses Weiß wie ein Wölkchen hängen. 2. Mit den Mineral säuren wird es gar nicht verändert. 3. Den Beilchen Syrop verändert es nicht, wenn man auch die Mischung lange stehen läßt. 4. Die in Scheidewasser gemachte Silberauflösung veränderte es in dünne Wolken ohne Brausen und Saß.

Nach vollzogener Ausdampfung erhielt ich erstens einen leichten erdig salzichten aus selenitischen Fäden zusammen gewachsenen Klumpen, welcher sich durch das destillirte heiße Wasser wenig auflösen ließ, und von der fixen Lauge wurde ein salzicht selenitischer Saß präcipitirt, mit der salpeterichten Quecksilberauflösung, und dem warmen Regenwasser machte es ein schönes Turbith.

Zweytens erhielt ich einen erdig, salzichten braunen krystallinen am Geschmack sehr vitriolischen, und etwas alaunigten Saß, welcher mit destillirten Wasser aufgeschwefet wurde, und von seiner Erde mit vieler Mühe gänzlich geläutert werden konnte. Dieser Saß gab mit der Hornlauge auch ohne Zuthung einer Säure Berlinerblau, und nachdem er wieder krystallisirt worden, ein rindensförmiges martialisches Salz, welches zum Feuer gehalten aufschwol; endlich auch in der Mitte ein anderes dem gläuberschen Wundersalz ähnliches, und dem Vitriol an Gestalt doch nicht an Farbe gleiches Salz, welches, als man es zum Feuer hielt, gänzlich bleich wurde. Mit der Hornlauge gab jedes einen braun - blaulichten Saß, eben dieses geschah mit dem zerflossenen Weinstein Salz; den andern Tag zeigte sich Eisenstoff, durch eine zinnliche Menge Ocher, welches in einem krystallisirten und ungefarbten Salze nicht zu vermuthen stand.

Bestandtheile. 1. Kalkerde. 2. Selenit. 3. Eisenvitriol. 4. Alaun.

Alein ich werde diese Versuche genauer wiederholen, und zugleich das zu den Versuchen erforderliche Maas des Wassers, und der daraus erhaltenen Grundtheile näher bestimmen.

So viel aus den Briefen des hochgelehrten Herrn Jagotti und des wohllehrwürdigen Herrn Fridvalski, welcher letztere folgendes meldet.

Zobany liegt in der Krádnergespanschaft; das Alaunwasser, welches anstatt eines Bades in unterschiedlichen Glieder schmerzen angewendet wird, entspringt in zwei Quellen, aus einem Berge, welcher theils aus Kalksteinen, theils Frauenglas besteht.

5. Die Zarander gespanschaft.

444 B a z a. W a r m b a d i n S i e b e n b ü r g e n.

Nach den Versuchen des Herrn M. D.
B a s a r h e l l y.

Dieses Warmbad befindet sich in der Zarander gespanschaft, fast in gleicher Entfernung, nämlich zwei Stunden von Hunzly und Kórdzbanja gegen Süden an einem zinnlich ebenen flachen doch feuchten Orte nahe an dem Flusse Kris ungerisch Kórdzbyge, und ist von vielen heilsam befunden worden.

Dies

Dieses Wasser steigt von unten nämlich aus dem Grunde des Grabens, aus schwärzlichen Sande hervor, und leidet kein vergiftetes Thier. Es ist hell; wenn es im Glase stillstehet, wird es schwärzlich, und entläßt einen schwarzen Saß; es hat einen Geruch wie ein stinkendes Ey, und einen zünftig eckelhaften Geschmack, doch noch eine größere Dike als die Bäder, welche ich beschrieben habe, wenn den kalten Quellen, die sich in den gemeinen Wassergraben ausleeren, Einhalt gethan wird, welches gar leicht geschehen kann. Den 22ten Augusti 1773. war die Wärme des Warmbades von 17 $\frac{1}{2}$ bis 29 Grad des reamur. Thermometer. 1. An die schwarz scheinende Vertäflung leget das Wasser gar keinen festen Saß ab. 2. Das Silber wird schwarz davon. 3. Von dem Bleizucker wird es bräunlich, und leget auch einen braunen Saß darnieder. 4. Von der Hornlauge bekam es eine blaue grünlichte Farbe. 5. Von dem zerflossenen Weinsteinfäße wurde es nicht verändert.

Nach der Abrauchung hinterließen vier Pfunde an fixen Theilen sechs und dreyßig Gran; das Pulver hatte neun Gran, das Salz sieben und zwanzig.

Bestandtheile. 1. Ein Schwefelgeist. 2. Viel Eisenstoff, davon ein Theil aufgelöst war. 3. Abförbernde Erde. 4. Wundersalz, welches doch noch einen Ueberrest von Mineralalkali hatte. 5. Muriatisches Salz.

Wirkung dieses edlen schweflichten Eisenbades ist ausnehmend in erschlappten Theilen, Lähmungen, wässerichten Geschwulsten, in kalten Mutterzuständen, weißem Fluße, Unfruchtbarkeit, und dergleichen.

6. Das Zecklergebiet Udvarhelyn.

445 Bibarkfalva. Säuerling in Siebenbürgen.

In dem Füllalße Bardoß nächst dem Dorfe, sechs Meilen von Kronstadt ist eine pur alkalische Mineralquelle. Herr Chenot.

Die Einwohner nehmen dieses Wasser zum gemeinen Trank, allein weil es an Kraft und Geschmack weit geringer ist, als andere Siebenbürgische Wässer, so ist es nicht sehr bekannt. Es legt eine Döcher ab. Herr Mattnus.

Man möchte hievon eine genaue chimische Untersuchung haben. Herr von Crantz.

446 Farkaspatafa. Säuerling in Siebenbürgen.

In dem Sise Udvarhelyn ist zwischen drey Buchen ein purer alkalischer Brunn. Herr Chenot.

Man sollte denselben zur Untersuchung nehmen. Herr von Crantz.

447 Füle. Säuerling in Siebenbürgen.

In dem untern Kreise des Zeckler Gebietes Udvarhelyn.

448 Hermany. Säuerling in Siebenbürgen.

Ist ein Dorf in dem untern Kreise des Zecklergebietes Udvarhelyn, und ist mit einem Sauerbrunne versehen, der zum gemeinen Trank dienet; er leget eine Döcher ab.



wird aber nicht sehr besucht, weil der Säuerling sowohl an Kraft als Geschmack schlechter ist als andere, Herr Matthus.

Herr Ehenot zählt bey diesem Dorfe zween Brunnen, deren einer der Gemeinbrunn, der andere auf einer Heuwiese ist, jeder alkalisch und eisenhaft.

Es fehlt aber von beyden eine wahre chimische Untersuchung. Herr von Cranz.

449 Kisbazon. Säuerling in Siebenbürgen.

In dem untern Kreise des Zecklergebietes Udvarhelyy.

450 Korond. Säuerling in Siebenbürgen.

Nach der Beobachtung des Herrn Doktor Matthus.

In der Gegend der Parader Salzbergwerke, drey Meilen von Udvarhelyy, findet man bey dem Dorfe Korond einen Säuerling, der vor vielen den Vorzug verdient, und eine ziegelfarbige Dohr ablegt: übrigens ist er dem zu Homorod gleich, allein nicht so beißend, und angenehm. 1. Macht dieser Säuerling mit den Gegenmitteln durchaus eben dieselben Veränderungen, die man bey dem Homoroder beobachtet, aber 2. Von der Silkwurzelinktur wird er weit mehr gelblichroth als alle andere Wässer.

Bestandtheile. Vier und zwanzig und eine halbe Unzen gaben durch die Abrauchung eilf Gran rauhes, weißes, etwas salzigtes Pulver.

Die chimische Scheidung hätte sollen ganz vollendet werden. Herr von Cranz.

451 Löböte. Säuerling in Siebenbürgen.

Nach der Beobachtung des Herrn Doktor Matthus.

Dieses dem untern Kreise des zecklerischen Gebietes Udvarhelyy einverleibte, von diesem Städtchen drey Meilen entlegene Dorf hat in seinem Gebiete zween weinigte Brunnen, welche beyde etwas von dem Dorfe entfernt sind: der eine heißt

I. Keroy.

Und wird von dem Thale gleiches Namens, worin er entspringt, also genannt. Er ist ziemlich hell und klar, vom vitriolischen Geruch und angenehmen Geschmack, doch hat er von seiner vorigen Kraft durch den Zufluß des süßen Wassers, da er unlängst erweitert wurde, sehr vieles verloren. Er stiehet aus dem Fuße eines sehr hohen und steilen felsigten Berges, welcher längst des Alnosbaches häufig mit Buchen besetzt ist. Sein Wasser sehet 1. Im Abflauffen einen rothen Saß ab. 2. Von dem zerfloffenen Weinsteinfasse brauset es, und wirft Luftblasen auf. 3. Den Weichensyrop färbet es roth. 4. Von dem Galläpfelpulver wird es schwärzlich. 5. Von dem flüchtigen Salmiacgeiste wird es zwar bey dem ersten Aufgießen milchförmig, allein bald darauf ganz klar, und belegt die Seite des Glases mit einem weißen Pulver. 6. Als das Wasser mit der

Silb.



Bilbwurzelntinktur vermischet wurde, entstand auf die gelblichte eine Milchfarbe, wobey ein Theil des Wassers am Boden klar blieb.

Nachdem ich durch gelinde Wärme vier und zwanzig und eine halbe Unze hatte abrauchen lassen, gab es einen feinen dunkelweißen völlig unschmackhaften Ueberrest von vier Gran.

Kraft. Dieses Wasser befördert den Stuhl leicht und geschwind, färbt den Urstool schwarz, beschweret den Magen nicht, und macht Lust zum Essen.

Nabe bey diesem Brunne waren vor Zeiten Eisenberge, und erst neulich haben die Bergwerksforscher nebst einer zimlich ergiebigen Silbermine auch Steinkohlen entdeckt.

Diesen Säuerling hat der hoch- und wohlgebohrne Herr Johann Graf von Sazar in seinem vortreflichen poetischen Werke mit folgenden Versen gerühmet.

Tu morbi mortisque fugator!

Pharmaca tu praestas, quæ non Podalirius unquam.

Aut possit praestare Machaon.

Et quoties mihi iustitienti carperis ore

Firmo & quamvis usque valenti,

Nectare tunc pasci videor conviva Deorum

Et caelesti rore fruisi.

452 2. Der andere Brunn.

Ist bey dem neuerrichteten Eisenshammer an einem dem Namen nach mir unbekanntem Orte. Er wird in Ansehung seines Geschmacks von denen, die ihn gekostet haben, mehr als der vorige gelobet.

Von beyden fehlet eine genaue und richtige chimische Untersuchung. Herr von Kranz.

453 Nagy-Bakon. Säuerling in Siebenbürgen.

Nach der Untersuchung des Herrn Doktor Matthys.

Das dem Fittalsche Bardos einverleibte Dorf Nagy-Bakon hat in seinem Gebiete hin und wider über zehn Sauerbrunnen, deren drey im Dorfe selbst sind, und den Inwohnern zum täglichen Trank dienen. Unter den Uebrigen unterscheiden sich besonders drey etwas weiter von dem Dorfe entlegene, und werden von den Orten, an welchen sie entspringen, Nadas-Allya, Pistrangos, Uzonka genannt.

1. Nadas-Allya.

Hat den Namen von dem Bache, aus dessen Gestatte er entspringt. Er rollet mit einem weit stärkern Geräusche als die übrigen heraus, ist auch kräftiger, und eines angenehmern Geschmacks als der zu Uzonka, übrigens aber wie man sagt von einer gleichen Natur mit demselben. Seinen Rinnsal bedeckt er mit einer sehr rothen ocherartigen Erde; doch pflegt man ihn wegen Beschwerlichkeit des Zugangs selten zu besuchen.

❁ ❁ ❁

454 2. Bisztrangos.

Wird ebenfalls von dem vorbeystießenden Bache so genannt, entspringt in der Mitte eines gäßen Berges, und überziehet gleich dem Borszeka, Blätter, Holz, und alles was er findet, mit einer steinernen Rinde.

Das Wasser ist hell, doch nicht im höchsten Grade, hat keinen starken Geruch, wirft wenige Luftbläschen auf, ist nicht stark beissend, doch ist es von Geschmack annehm, und beschweret den Magen nicht, wenn es auch häufig getrunken wird. 1. Von dem Vitriolgeiste giebt es dicke aber kleine Luftbläschen hervor, und hängt sie an die Seite des Glases. 2. Von dem zerfloffenen Weinssteinsalze wurde es leicht milchfärbig. 3. Von der Silbwurzelinktur wurde es gänzlich, und viel leichter als das von Uzontfai bleich milchfärbig, doch ward es nicht so gelbroth, auch nicht so dunkel. 4. Den Weilschenshyrop hat es zwar bey der ersten Vermischung nur verdünnet, allein er wurde hernach eher und deutlicher grün gefärbt als von dem Uzontfai Wasser. 5. Mit den Galläpfeln zeigte es keinen Eisenstoff an.

Bestandtheile. Nachdem vier und zwanzig und eine halbe Unze mittels eines gelinden Feuers ausgeraucht waren, blieb ein dunkelweißes Pulver von vier Gran übrig, welches einigen Geschmack hatte.

455 3. Unzonka.

Entspringt an dem Fuße des Eichenberges an einem sumpftigen Orte. Die Mündung dieses Brunnens ist mit einem rothen Laim bedeckt, die Oberfläche desselben, wenn es eine Zeitlang nicht aufgerühret wird, überziehet sich mit einer Weilschensblauröthlichen Rinde; wenn das Wasser stillstehet, macht es einen schwarzen Saß; der nach Dinte schmeckt, und das hineingefallene Holzwerk schwarz färbet. Getrunken wie es von der Quelle kömmt, hat einen starken vitriolischen Geschmack und Geruch, und ist sehr geistig, welches die kleinen dick aneinander aufsteigenden Bläschen bezeigen. 1. Von dem Weilschenshyrop zeigt es eine lichte Rubinfarbe, die aus einer Weilschensfarbe entsteht, welche aber bald verschwindet, und nach und nach ins Grüne übergeht. 2. Von dem zerfloffenen Weinssteinsalze wird es perlfarbig. 3. Von dem Vitriolgeiste verändert sich nicht. 4. Von dem Salmiacgeiste wird es zwar bey dem ersten Eingusse milchfärbig, allein bald ganz klar, und legt an die Seiten des Glases ein weißes Pulver an. 5. Die Silbwurzelinktur färbet es oben zum Theil gelb-milchfärbig, hernach lichtgrün, ein Theil des Wassers bleibt unten am Boden klar. 6. Von dem Galläpfelpulver wird es nach etlichen Stunden viel schwärzer als alle andere Wässer, die ich auf diese Art habe versuchen können.

Bestandtheile. Vier und zwanzig und eine halbe Unze hinterließen nach der Abrauchung in einen geglätteten Töpfernen Geschirre, einen weißen etwas braunen, gänzlich geschmacklosen und feinen Rest von sechs Gran.

Es fehlet durchaus an einer genauern, und richtigern Untersuchung dieser drey Wässer. Herr von Cranz.

456 Olafalva. Säuerling in Siebenbürgen.

Nach der Beobachtung des Herrn Doktor
Matthys.

Dieser Säuerling entspringt etwa eine Meile von dem Lößbör auf der andern Seite desselben in dem untern Kreise des Zecklergebirgs Udbarhely im Thale Homorod, auf einem mit Fichten, Eichen, Birken, und Buchen sehr bewachsenen, steinigsten und unfruchtbaren Orte, längst des Baches dieses Namens aus verschiedenen Quellen. Vor andern aber wird nur von einer derselben ein allgemeiner Gebrauch gemacht, welche an einem bequemern Orte quillt, und mit einem wohlgebauten Brunne versehen ist, auch von dem Thale, wo sie entspringt, ihren Namen hat.

I. Homorod.

Dieses Wasser ist mittelmäßig klar, eines nicht allzuffarken Geruchs, wirft auch nicht viele Bläschen auf, hat aber einen angenehmen und scharf beissenden Geschmack, welche Kraft es auch, in weit entlegene Dexter verführet, unter allen andern am längsten behält. Die Wände des runden hölzernen Brunstokes, womit es umgeben ist, und des Grabens, worinn es abläuft, bedeckt es mit einer ziegelrothen laimigten Rinde. Wenn das Wasser stillstehet, macht es eine harte schwarzveilschfärbige Rinde.

Länger aufbewahret legt es einen zarten weißgelben dem Staubmehle ähnlichen Satz ab; in dem eingetauchten Fliesspapier steigt es kaum halb so hoch, als das süße Wasser aus dem vorüberfließenden Bache. Mit den Gegenmitteln verhielt es sich auf folgende Weise. 1. Von dem Galläpfelpulver wurde es in einer Stunde schwärzlich, eben so war es auch wenn man es warm auf den Thee goß. 2. Dem Veilschenssyrop benahm es seine Farbe nicht, sondern verdünnete selbe nur, und wurde bald darauf grünlich. 3. Von dem Vitriolgeiste hat es sich kaum etwas verändert. 4. Von dem zerflossenen Weinssteinsalze brausete es auch nicht, sondern änderte sich in Perlsfarbe. 5. Von den calcinirten Eierschalen, und Krebscheeren-Pulver bleibt es auch ungesüßert.

Bestandtheile. Drey gemeine Pfunde gaben nach der Abrauchung durch gelindes Kochen fünf und zwanzig Gran weißgelblichtes Pulver von einem muriatischen Geschmack. Eben dieses Maas wurde durch gelinde Wärme abgeraucht, und gab nur achtzehn Gran, in welchem man doch viele salzigte Blättchen von unterschiedlicher unrichtiger Gestalt mit bloßen Augen sehen konnte.

Das Pulver, welches vor etlichen Jahren durch Kochen ausgetrocknet, und in ein Papier gewickelt worden war, hat aus der Luft die Feuchtigkeit an sich gezogen, ist schwarz geworden, und ähet sowohl das Papier als die darauf geschriebenen Buchstaben aus. Das Salz war muriatisch.

Wirkung. Wenn dieses Wasser nur zu drey bis vier Maas getrunken wird, so befördert es den Stuhl schon so gefährlich, daß es Leuten von kalter und schwacher Leibesbeschaffenheit den Stuhlwang, und wenn es im Gebrauch fortgesetzt worden, die rothe Ruhr selbst zugezogen hat. Wenn es häufiger getrunken wird, beschweret es den Magen, treibet den Urin stark, und färbt den Unflat nicht schwarz.

Es wird oft warm gemacht, und zum Baden gebraucht. Wegen des leichten Zugangs des Dries, und Gelegenheit zur Wohnung wird es öfter als alle andere besücht.



457 2. Blafalva.

Zu diesem Dorfe ist ein Brunn, welcher, wie man sagt, stärker seyn soll als der Homoroder, und einen hellrothen Laim ableget, doch hat er keinen so angenehmen Geschmack, und in kleinerem Maaße getrunken, befördert er den Stuhl häufiger, und ist dem Magen nicht beschwerlich, allein er wird von den Einwohnern aus Furcht der Unbequemlichkeiten eines häufigern Zufauß verborgen gehalten. Herr Professor von Cranz erwartet die weitere chymische Untersuchung dieser beiden Wässer.

458 Droztelke. Säuerling in Siebenbürgen.

Das in dem untern Kreise des Zecklergebietes Udvarhelyy und in dem Filialische Bardos gelegene Dorf Droztelke ist mit einem Säuerlinge versehen, welchen die Einwohner zum täglichen Trank gebrauchen, die Auswärtigen aber wenig besuchen, weil er sowohl an Kraft als Geschmack weit schwächer ist als andere, doch zählt man zwey Brunnen, deren der

I. Fingo Borvik.

In dem Bezirke von Droztelke des Filialisches Bardos ist ein einfacher als falscher Säuerling. Herr Chenot. N. D.

459 2. Nyalack.

Ist in dem Droztelkergebiete, und hat den Namen von dem Orte, wo er entspringt. Es ist ein einfacher alkalischer Brunn. Herr Chenot.

Aber beiden Brunnen fehlet es noch an einer nothwendigen Untersuchung. Herr Professor von Cranz.

460 Szaldobos. Säuerling in Siebenbürgen.

Nach der Beobachtung des Herrn N. D.
Matthys.

In dem Filialische Bardos, vier Meilen von dem Städtchen Udvarhelyy, ist der berühmte Brunn des nahe dabey gelegenen Dorfes Szaldobos, welcher an dem Fuße eines thon- und steinigten Berges auf einem ebenen Felde an einem sumpsichtigen Orte, nahe bey dem Dorfe, entspringt, und einen beissernden Geschmack als die andern hat, besonders aber wird er deswegen öfters besucher, weil er an einem weit bequemern Orte zwischen drey in der Nähe herumliegenden Dörfern bestündlich ist. Das Wasser ist nicht allzuklar, von keinem besonderen Geruch, wirft auch nicht so dick aneinander gehäuften Bläschen auf; und obschon es keinen unangenehmen Geschmack hat, so überladet es doch den Magen, wenn es häufiger getrunken wird; den Harn treibet es leicht, den Stuhl zwar auch, aber nicht so geschwind, den Unflath färbt es nicht. 1. Von dem Galläpfelpulver wird es trüb, schäumig, braunschwarz aber wird es nicht, wenn es auch noch länger aufbehalten wird. 2. Von dem Virriolgeiste verändert es sich nicht.

3. We

3. Weder von dem zerfloßenen Weinsalfze. 4. Den Weilchenshyrop verändert es zwar, aber spät in grüne Farbe.

Nachdem vier und zwanzig und eine halbe Unze ausgeraucht waren, gab es ein dunkelweißes, ungleiches, etwas rauhes, und wie Kreide ungeschmacktes Pulver eif Gran.

Kraft. Der U. Doktor und Rathsherr zu Herrmannschaft Herr Seibert sagt: dieses Mineralwasser sey aus einem Mineralsalfze, und Eisenstoffe mäßig vereinigt, und wegen seinen gelinden Eigenschaften vor andern dem Frauenzimmer zum Gebrauche dienlich.

Herr Chenot zählet drey Brunnen bey Szaldobos, deren einer Fonia = Borviz genannt wird, und diesen schätzet er dem Spaawasser gleich.

Allein die Sache muß durch weitere chimische Versuche erst bestätigt werden. Herr Professor von Cranz.

461 Szombatfalva. Säuerling in Siebenbürgen.

Nach der Beobachtung des Herrn A. D. Mathus.

Dieses in dem oberen Kreise des Zecklergebietes Udvarhely, eine halbe Meile von dem Städtchen Udvarhely, und eine von Homorod gelegene Dorf hat auch einen Sauerbrunn, welcher wegen seines harzig - schweflichten Geruchs und Geschmacks nur von einigen Einwohnern gebraucht wird, und auch nicht so kräftig als die andere ist. 1. Dem Mittelsalfze dieses Brunnens hängt noch eine weiße Schwefelerde an, welche den Geruch und Geschmack des Wassers sehr unangenehm macht, anbey aber die abführende Kraft um vieles vermehret. 2. Das Wasser trocknet äußerlich die eiterichten Geschwüre und Hautkrankheiten, wenn man sie damit wäscht.

Unweit davon entspringt aus einer schwarzen steinigten Erde in einer großen Ader ein graues Wasser, von harzigtem stinkenden Geruch, und einem dem Meerwasser sehr ähnlichen Geschmacks, es macht einen Schlamm, den es mit einem weißen widerwärtig schmeckenden Pulver überzieht: zum Trank ist es eckelhaft, den Kräftigen mit Geschwüren Behafteten, für schlappe Geschwulsten, und für die Lähmung sehr nützlich.

Von beeden fehlet eine genaue chimische Untersuchung. Herr von Cranz.

462 Telegdi-Bazon. Säuerling in Siebenbürgen.

In dem Zecklergebiete Udvarhely; im Dorfe dieses Namens.

7. Das Zecklergebiet Haromözök.

463 Almaß. Säuerling in Siebenbürgen.

In dem oberen Kreise ist ein Dorf dieses Namens, wovon der Säuerling den feinigsten hat.



464 Belesfalva. Säuerling in Siebenbürgen.

Liegt in eben diesem Kreise.

465 Bodoß. Säuerling in Siebenbürgen.

Die zwey Dörfer Bodoß und Maltas liegen in dem unteren Kreise des Zecklergebietes Haromszef, und gränzen aneinander. Beide haben in ihrem Gebiete weinigte Säuerlinge, die den Inwohnern zum gemeinen Trank dienen, sie bedecken sowohl den Brunn, als den Ablaufgraben mit einem röthlichten Schlamm, doch sind sie wegen ihrer Kraft in keinem großen Rufe.

Herr von Cranz wünschet sich eine chemische Untersuchung davon.

466 Hatolyka. Säuerling in Siebenbürgen.

Dieses in dem oberen Kreise gelegene Dorf hat einen Säuerling.

467 Imetsfalva. Säuerling in Siebenbürgen.

In dem obern Kreise des Zecklergebietes Haromszef.

468 Kovaszyn. Säuerling in Siebenbürgen.

Nach den Versuchen des berühmten Professors
Herrn von Cranz.

Dieses eine Meile weit in dem Gebirge gelegene und von Kronstadt eine Tagreise entfernte Dorf des Zecklergebietes Haromszef hat drey Mineralquellen, deren eine in der Mitte des Dorfes mit einem hölzernen Viereck umgeben, und wie Krystall klar viele Bläschen aufwirft, und wenig Sals hat; die andere von dieser weiter hinunter, legt Oher ab: die dritte quillt am obern Theile des Dorfes in einem mittelmässigen Thale hervor, wird oft von dem stillstehenden Wasser verderbet, und leget glichfalls einen Oherfals ab. In eben diesem Dorfe soll noch ein anderes warmes Wasser seyn, wie solches der erfahrene Herr Mathäus Wederer dormaliger Professor zu Freyburg bezeuget, welcher gesehen hat, daß dieses sehr häufig mit Steinöl versehene Wasser dem Pöbel zum ausweisen dienet.

Auf Beforgung des Herrn Lucas Wagner der Medicin Doktor wurde mir das Wasser des dritten Brunnes in wohlverwahrten Flaschen nach Wien übersendet, und war klar, hell, geistig, weinigt, schneidend, und hatte einen Geschmack wie die Warmbäder. 1. Nachdem es von der starken Hornlauge auf den Boden des Glases braun eisenrothig geworden war, verwandelte es sich auf die hinzugegossene Salpetersäure in Berlinerblau. 2. Mit der Auflösung des Berlinerblaus legte es ein Himmelblau ab, welches sich gleich in Berliner verwandelte, sobald die Salpetersäure hinzukam. 3. Von etlichen Tropfen Salpetersäure hat man nicht bemerkt, daß es gebrauset hätte, nach Hinzugießung einer sehr schwachen Hornlauge erhielt man den andern Tag ein Berlinerblau. 4. Mit dem zerflossenen Weinsteinfals wurde es nicht milchfärbig, sondern erweckte eine braun-

brauneisenrothige Wolke, welche hernach auf die eingetropfete Salpetersäure und Hornlauge das Eisen zeigte. 5. Das in Salpetersäure aufgelöste Quecksilber wurde in bleiche Holzfarbe präcipitirt.

Als in einem gläsernen Gefäße mittels einer mäßigen Sandbadwärme zwey medicinische Pfunde abraucheten, gaben sie alle Merkmale eines geistigen Wassers von sich, und legten einen gelben Dchersatz ab; hernach klärte sich zwar das Wasser auf, doch behielt es allzeit etwas Trübes; es ließ sehr wenig von sich, und zwar erstens ein eisenrothig schwarzes Pulver, hernach eine rothe und in der Mitte mehr gelbe und feinere Dcher. Nach geendigter Abdampfung wog alles zusammen sieben Gran, das Pulver hatte drey, das salzigte Wesen auch drey.

Bestandtheile. 1. Ein starker saurer Mineralgeist. 2. Ein in diesem Geiste aufgelöstes Eisen, und eine in demselben nicht aufgelöste Eisenerde. 3. Wenige Kalkerde. 4. Wenig Selenit. 5. Mercuriatisches erdigtes Salz.

Wirkung ist reizend, stärkend, um die erschlappten und geschwächten festen Theile des Leibes zu ihrer Thätigkeit wieder zurück zu führen, es zerschneidet den Schleim und die zähen Säfte.

Die Versuche sind vom Heumonate 1772.

469 Kezdi szent Elek. Säuerling in Siebenbürgen.

Dieses dem oberen Kreise des Zecklergebietes Haromszeck einverleibte Dorf hat sehr viele und vorrefliche Säuerlinge.

470 Malnaß. Säuerling in Siebenbürgen.

Ist ein Dorf in eben dem Zecklergebiete Haromszeck im oberen Kreise, welches mit dem Dorfe Bodol gränzet, und seinen weinigen Säuerling täglich zum Trank brauset, der den Brunn und den Ablaufgraben mit einem röthlichten Schlamm belegen; ist nicht sehr berühmt.

Eben allda, nämlich in dem Walde dieses Dorfes Malnaß, soll auch eine Schwefelkluft vorhanden seyn, welche beständig in einem dicken, die vorüber fliegenden Vögel tödtenden, und die Seitenwände der Kluft mit schweflichten Flocken bedeckenden Dampf anschauet, welcher letztere die Einwohner oft abschaben, woben sie sich aus Besorgsamkeit geschwind wieder aus dem Schlunde heraus begeben. Herr Doktor Matthys.

471 Nagy-ajta. Säuerling in Siebenbürgen.

Ist in dem untern Kreise.

472 Petöfalva. Säuerling in Siebenbürgen.

Wird zum obern Kreise dieses Zecklergebietes Haromszeck gerechnet.



473 Pollyan. Säuerling in Siebenbürgen.

Nach den Versuchen des wienerischen Professors
Herrn von Cranz.

Dieses dem obern Kreise des Zecklergebietes Harmonßzeck einverleibte Dorf ist von dem Städtchen Kezdi-Basarrhely eine Stunde, von Kronstadt eine Tagreise entlegen, und hat eine Mineralquelle, welche an dem Fuße eines steinigten Berges krystallklar entspringt.

Das Wasser, so mir davon auf Veranstaltung des Herrn A. D. Lukas Wagner wohl verwahrt nach Wien überbracht wurde, war klar, hell, weinigt, geistig, schneidend, im Absehen etwas weich. 1. Mit einer starken Hornlauge brachte es eine eisenschwarze Wolke am Boden zu stande, welche auf den hinzugegebenen Salpetergeist augenblicklich saphirfärbig wurde, und nach einer Weile Berlinerblau ablegte. 2. Mit dem Salpetergeiste brausete es. 3. Mit dem zerfloßenen Weinssteinsalze sekte es einen grauen häufigen Saß zu Boden, welcher ebenfals wie sonst ein Berlinerblau gab. 4. Mit der salperrichten Quecksilberauflösung brausete es heftig, und wurde über und über Bleichocherfärbig, in dieser Farbe wurde auch das Quecksilber präcipitirt.

Unter dem Ausrauchen hielt dieser Säuerling alle Prüfungen eines geistigen Wassers aus, bekam ein weißgelblichtes raamigtes Häutchen, und behielt selbes bis ans Ende; er entließ eine gelblichte Erde, welche etwas fett anzusehen war. Nach vollendeter Abdampfung war das ganze Glas mit einer Rinde überzogen, der Ueberrest wog dreißig Gran, wovon das trockne fetterdigte Pulver zwanzig, und das übel krystallisirte Salz zwölff hatte.

Bestandtheile. 1. Ein gährender Mineralgeist. 2. Ein durch denselben aufgelöster Eisenschloß, nebst andern unaufgelösten. 3. Absorbirende Erde. 4. Mineralisches erdigtes Alkali.

Kraft. Dieser alkalische und martialische Säuerling hat eine vorzügliche Kraft in allen von der Erschlappung entstehenden Krankheiten, wie auch in der Säure des Magens, und dem davon herkommenden Gliederreißern, Podagra, und dergleichen.

Die Versuche sind vom Heumonate 1772.

474 Carfalva. Säuerling in Siebenbürgen.

Dieses Dorf liegt ebenfalls in dem obern Kreise des Zecklergebietes Harmonßzeck und hat eine Mineralquelle, welche den Namen des Dorfes führt.

475 Sepsy St. Györy. Säuerling in Siebenbürgen.

Das Städtchen Sepsy St. Györy in dem untern Kreise des Zecklergebietes Harmonßzeck hat eben zweien Säuerlinge, einen in dem Städtchen selbst, welcher statt des gemeinen Wassers getrunken wird, den andern am Ende seines Gebiets im Walde gegen das Gut Arkos, welcher kräftiger und eines angenehmen Geschmackes ist, als der erstere. Herr A. D. Mattyus.

Ich wünsche von beyden eine genauere chemische Untersuchung. von Cranz.



476 Sygás. Sauerling in Siebenbürgen.

Im dem Walde dieses erst benannten Dorfes Arkos quillt ein anderer gleiches Namens bey dem kleinen Bache, welcher an Wirklichkeit alle weinigste Sauerbrunnen der umliegenden Dorer übertrifft, und seinen Brunnschlund sowohl als den Abflussgraben sehr weit mit hochrothen Schlamm belegt.

In einer Entfernung von etlichen Schritten ist ein Brunn ohne Ausfluß, welcher mit großem Murren ein trübes, übel riechend- und schmeckendes Wasser herausstößt, und selbes wieder verschlucket. Nebst dem geht aus einer Klust eines kleinen Hügels ein Dampf heraus, der auch im kältesten Winter den Schnee zerschmelzet, worinn man nicht selten todte hineingestürzte Schlangen und Vögel antrifft. Herr D. Matthus.

Ich möchte aber auch von diesen zwey Wässern eine chimische Untersuchung haben. von Cranz.

477 Zabola. Sauerling in Siebenbürgen.

In dem obern Kreise des Zecklergebietes Haromszek ist das Städtchen dieses Namens, welches einen Sauerling hat.

478 Zalany. Sauerling in Siebenbürgen.

Das Dorf Zalany, welches man auch die Glashütte nennt, nahe bey Malnas, hat drey Sauerlinge von einerley Beschaffenheit, deren einer der schlechtere in dem Dorfe selbst seinen Einwohnern den Durst löschet, der andere, so etwas besser, ist außerhalb des Dorfes nahe bey dem Walde; der dritte in der Mitte des Waldes nahe bey der Glashütte, und dieser ist der beste. D. Matthus.

Dieses sollte aber mittels chimischer Untersuchung bestätigt werden von Cranz.

8. Das Zecklergebiete Esic und Györgyo.

479 Alfalu. Sauerling in Siebenbürgen.

In dem obern Kreise des Zecklergebietes Esic und Györgyo ist in dem Dorfe Alfalu dem Wohnsitz des adelichen Geschlechtes Ballo ein acht oder neun Schuh tiefer Brunn, aus welchem zum gemeinen Frank der Einwohner ein angenehmer Sauerling geschöpft wird, der, wie es der Geschmack und der rothe Saß anzeigt, martialisch ist. Herr D. Matthus.

Man fodert eine chimische Untersuchung davon. Herr von Cranz.

480 Borşek. Sauerling in Siebenbürgen.

Nach der Beobachtung des Herrn N. D. Matthus.

In dem tiefen Gebürge sind bey dem im Zecklergebiete Györgyo von Bisztriz oder Bösenstadt acht, von Marus = Wasarhely zehn ungerische Meilen



an der moldauischen Gränze liegenden Dorfe **Ditro**, in der so genannten Gegend **Bor-**
szek, welche mit Kalksteinen, Fichten, Tannen, und hin und wider mit Buchen und
Birken, auch fetten und blüchten Grase so bewachsen ist, daß davon den herumgehenden
die Schube gleichsam wie mit einem fetten Thau besuchet werden, drey Mineralwässer.

I. Borßzek.

Dieses quillt an dem Ufer des vorbeystießenden Baches reichlich hervor, und
fließt durch eine kurze Rinne in den Bach hinein. Es ist von dem Dorfe **Ditro** und
Szarhegy zwölf Stunden entlegen.

Dieses Wasser übertrifft alle andere siebenbürgische Sauerlinge an Kälte, Klar-
heit, angenehmen Geschmack, durchdringenden Geruch, und an der Menge des ätheri-
schen Geistes, denn es ist nicht nur in sehr kleinen und dick aneinander gehäuften Luft-
bläschen an die Seiten des Glases angehängt, sondern auch frisch geschöpft, wie ein
starker Wein mit einem Saufen oben heraus wirft.

Häufiger getrunken sticket es, beisset die Nase schon von weitem mit einem Schwe-
felgeruch; in noch größerem Maasse macht es den Kopf dumm und rauschig, die damit
angefüllten und fest verstopften gläsernen Flaschen zersprengt es; aus dieser Ursache kann
es schwerlich, auch mit der größten Vorsicht an entfernter Derter abgeführt werden.

Uebrigens verliert es seine Kraft gar bald, wird trüb, und dampfet aus. 1. Von
dem Veilschensyrop wurde es in kurzer Zeit Grün. 2. Von dem Galläpfelpulver wurde
es nicht schwarz. 3. Von dem Vitriolgeiste brausete es augenblicklich. 4. Von dem
zerflossenen Weinstein Salz wurde es erstlich ein wenig trüb, bald aber klärte sich wieder
5. Von dem Salmiackgeiste wurde es fast eben so wenig, wie von dem zerflossenen Weins-
stein Salz verändert.

Als ich es durch Kochen hatte abrauchen lassen, hinterließ es ein sehr feines weiß-
gelblichtes Pulver, welches aber, wie es mir vorkam (denn ich hatte keine zum Abwä-
gen erforderliche Werkzeuge) in größerer Menge vorhanden war, als der berühmte **Hoff-**
mann in den seinigen angemerkt hat. Das Salz hab ich aus diesem Pulver eben nicht
abgesondert, daß aber viel darinnen ist, und zwar Alkalisches, hat dessen Uringeschmack,
den es der Zunge einprägt, klar bewiesen.

Endlich beschweret es den Magen nicht; den Stuhl befördert es häufig und leicht,
also zwar, daß aus den vierzig und mehr Personen, bey denen ich mich 1760. im August-
monate besand, außer einem diesen Koch niemand gefunden worden, dem es, zu einer
Maass getrunken, den Leib nicht eröffnet hätte: doch wenn es zu zwey bis drey Maass fort-
getrunken worden, hat es über drey oder viermal den Stuhl nicht getrieben, sondern her-
nach in die Harngänge gewirkt. Den Stuhl färbt es nicht, die Eblust erwecket es un-
gemein.

Allein man erwartet eine genauere und richtigere Untersuchung dieses ungemein gu-
ten Sauerlings. Herr von **Cranz**.

Von eben diesem Sauerlinge hat der ehemalige Burgermeister und Stadtrath
zu Herrmanstadt Herr von **Hutter** gesagt, daß er aus gleichen Theilen des Mit-
telsalzes, und des Alkali, halb so viel Eisenstein, und einer sehr feinen schlammich-
ten Kalkerde zu bestehen schien; welches alles mit dem feinsten und süßigten Schwefel-
geiste (der nach dem Bericht des Herrn Doktor **Seibert** auch so gar den Schwindel

zuziehen soll, also vereiniget ist, daß es denen, welche es trinken, alle Beschwerlichkeiten benimmt, weil es zu vier Maas nüchtern getrunken (denn die siebenbürgische Maas ist eben so, wie die Wienerische) keine Beschwerden oder Ungemächlichkeiten verursacht, ja vielmehr Lust zu allen Speisen, und eine besonders gute Vereinigung aller Säfte hervorbringt.

Dieses hatte ich geschrieben, als mir der Wohllehrwürdige Herr Fridwaldski in seinem an mich erlassenen Briefe folgendes zu wissen machte: Der Vorkseker Säuerling enthält aus allen Säuerlingen Daciens, die größte Menge eines süchtigen mineralischen Geistes; denn wennman ihn frisch in ein starkes Glas gießt, und dasselbe verklopft, so muß das Glas gewiß in einer Zeit von zwey Stunden zerspringen. Wenn man Vitriolgeist hineinschüttet, zeigt es gleich einen sehr weißen und dicken Präcipitat; ich habe eine Seife erhalten. Alles was man den alkalischen Wässern zueignet, habe ich in diesem allein angetroffen. Es pflegt im Abflusse einen Satz wie Stein zu machen, welcher sehr heilbar ist, wie ich es selbst erfahren habe. Anderer Dinge hab ich schon in meiner Mineralogie erwähnt.

Der nach der Abdampfung erhaltene Ueberrest war ochererdige, gelbliche, einer matt gefärbten tripolitänischen Erde ähnlich, und glänzte mit Salzsplittern. Ich nahm hievon achtzig Gran, läuterte sie mit destillirtem warmen Wasser aus, und erhielt wohlgetrocknetes Pulver sechs und siebenzig, Salz nicht gar zwey Gran.

Das Pulver brausete mit der Salpetersäure heftig, und mit vielem Schaume, lösete sich gänzlich auf, und auf die eingetropfelte Hornlauge erzeugte es in dem Augenblicke der Verührung vieles und sehr schönes Berlinerblau, mit der Quecksilberauflösung aber, und dem warmen Wasser ein alkalische absorbirende Erde: wobey sich das Quecksilber in Pomeranzengelb präcipitirte.

Das Salz war von keiner richtigen Krystallform, fast wie Gummi gefärbt, und gab mit der salpetrirten Quecksilberauflösung weder einen Turbith, noch Anzeigen eines Alkali. Allein ich werde die Versuche genauer wiederholen.

Die übrigen Brunnen haben keinen angenehmen Geschmack, und sind deshalb vernachlässiget, es wächst rings um ein Düsenstein, welcher zur Austrocknung der alten Geschwüre das tauglichste Mittel ist; wenn das Wasser still stehet, wird es mit einem fetten, oder unslättigen Häutchen überzogen.

481 2. Der andere Brunn.

Ungefähr tausend Schritte von dem erstern öffnet sich zwischen dicken Fichtenbäumen aus einem felsigten Hügel eine schmale, enge, ungefähr zwey Strich weite Kluft, deren Tiefe wegen den Krümmungen der Spalte nicht hat können gemessen werden; aus dieser Kluft sprudelt beständig mit einem merklichen Geräusche ein sehr angenehmer Säuerling hervor, ungefähr zu zweyen bis drey Löffel voll, welchen aber eben diese Kluft wieder verschlucket. Herr Doktor Matthys.

482 Csomafalva. Säuerling in Siebenbürgen.

In eben diesem oberen Kreise des Zecklergebietes Esik und Györgyo.

483 Csomortany. Säuerling in Siebenbürgen.

Ist in eben diesem obern Theile des Zecklergebietes Esik und Györgyo.



484 Eskefalva. Säuerling in Siebenbürgen.

In dem untern Theile des Zecklergebietes Esik und Kaszon.

485 Hargitta. Säuerling in Siebenbürgen.

Im obern Kreise des Zecklergebietes Esik und György ungefähr anderthalb Stunden von dem Städtchen Esik-Szereda ist ein Sauerbrunn, dessen Wasser krystallklar, wohlschmeckend, schneidend, weinigt, und sehr geistreich auf dem Gipfel des Berges entspringt, welches in dem Graben, worinn es abgeleitet wird, einen ochergelben Saß ableget.

Ungefähr zwölf Schritte von dem Ursprunge dieses Brunnes sammelt sich dieses Wasser an einem rings um mit Bäumen umgebenen Orte, wie ein kleiner Fischreich zusammen, worinn es still stehet, oben auf der Oberfläche ein regenbogenfärbiges Häutchen bekömmt, und einen beständigen Dampf von sich läßt, der alle Thiere und Insekten in wenig Minuten tödtet.

486 Jakabfalva. Säuerling in Siebenbürgen.

Liegt in dem untern Theile des Zecklergebietes Esik und Kaszon, nahe bey dem folgenden. Der Brunn ist wegen seines angenehmen beißenden Geschmacks, seiner Klarheit, und einiger heilsamen Wirkungen sehr berühmt. Die Seitenwände des Brunnes und des Grabens sind mit einer ziegelrothen Ober überzogen. Doktor Mattyus. Ich wünschte eine chimische Scheidung desselben, von Franz.

487 Kaszon. Säuerling in Siebenbürgen.

Nach den Versuchen des Herrn Arzneydoctor
Lukas Wagner.

Unter diesen Namen befindet sich in dem Zecklerische Esik ein Dorf, von Kronstadt anderthalb Tagereise entlegen, welches an seinem Ende am Fuße eines kleinen Hügelts ein Mineralwasser hat, dessen Geist alle Insekten tödtet, und im Derrauchen einen sehr gelben Derschaf von sich läßt.

Dieses in wohlverwahrten Flaschen nach Wien überführte Wasser war klar, hell, geistig, weinigt, schneidend, und verhielt sich mit den Gegenmitteln auf folgende Weise. 1. Mit einer starken Hornlauge steng es an milchfärbig, bald darauf am Boden des Gefäßes bräunlicht zu werden; wobey es eisenrothige nicht ocherartige Stäubchen von sich ließ, welche mit dem besten Salpetergeiste ein Berlinerblau erzeugten. 2. Es braufete mit der Salpetersäure, setzte auf die hinzugegebene Hornlauge dieses Brausen fort, und legte nach zwölf Stunden ein Berlinerblau ab. 3. Mit der Auflösung des Berlinerblaus gab es nach zwölf Stunden eine himmelblaue Farbe. 4. Mit dem zerstoßenen Weinssteinsalze legte es einen perlfarben häußigen Saß ab. 5. Die mit Salpetersäure gemachte Quecksilberauflösung wurde alsobald lischpomeranzengelb darniederzuschlagen.



Als ich diesen Säuerling mit gelinder Sandbadwärme abrauchen ließ, gab er alle Zeichen eines geistigen Wassers von sich, wurde trüb, legte Ocher und Erde ab, und schien hernach etwas fett zu seyn, weil er sich nicht recht aufklären wollte, zuletzt bekam er ein geringes stäubiges Häutchen, welches er bis ans Ende behielt.

Nachdem die Abdampfung völlig zu Ende gebracht, war das ganze Glas mit einer Kruste belegt: die oben sehr weiß und salzig, unten aber bleich ochersfarbig war. Das gänzliche Ueberbleibsel von zwey Pfunden war zwey und vierzig Gran, darunter waren an ochererdigten Pulver neunzehn Gran, an Salz sieben und zwanzig. Was aber von dem Abdampfglase mit warmen Wasser nicht konnte weggebracht werden, das wurde mit Vitriolgeist aufgelöst, wobey es eine Wolkensfarbe bekam, und sich durchaus nicht krystallisiren ließ.

Bestandtheile. 1. Ein herrschend gährender Mineralgeist. 2. Ein durch diesen aufgelöster Eisenstoff, und anderer unaufgelöster. 3. Abforbirende Erde. 4. Wenig Wundersalz, und 5. Eine große Menge Mineralalkali.

Kraft ist sehr stärkend und erquickend, er kann mit und ohne Wein getrunken werden, und hat eine sehr auflösende Kraft, in Verstopfungen der Gefäßadern, und Nieren, auch reiniget er die Geschwüre, heilet die Hautkrankheiten, zerschneidet den zähen Schleim, stärket, und reizet die erschlappten Theile, und dergleichen.

488 Kozmas. Säuerling in Siebenbürgen.

In eben diesem untern Theile des Zecklergebiets Csik und Kaszon.

489 Somlyo. Säuerling in Siebenbürgen.

In eben diesem untern Gebietstheile Csik und Kaszon.

490 Szarhegy. Säuerling in Siebenbürgen.

Ist ein Dorf in dem untern Theile des Zecklergebiets Csik und Györgyo zwölff Stunden von Ditra und von dem obengemeldten Säuerlinge des Borszecker Kreises eine Tagreise entfernt, und hat einen Sauerbrunn, welchen der berühmte Herr Chenot dem Selterwasser gleich schätzet, aber Herr von Cranz verlangte solches durch eine chemische Untersuchung bestättiget zu sehen.

491 Szent-Marton. Säuerling in Siebenbürgen.

In dem untern Theile von Csik und Kaszon.

492 Szent-Simon. Säuerling in Siebenbürgen.

In eben diesem Theile.

493 Verebek. Säuerling in Siebenbürgen.

In dem untern Theile des Zecklergebiets Csik und Kaszon.



9. Das sächsische Kronstädtergebiet.

494 Zatrang. Sauerling in Siebenbürgen.

Nach der Untersuchung des Herrn Doktor Lukas Wagner.

Dieser in dem Kronstädtergebiete, von Kronstadt zwei Stunden entlegene zu den adelichen Stadtgütern gehörige Ort Zatrang hat zween Sauerlinge, deren jeder von dem andern ungefähr zwey hundert Schritte entfernt, und von verschiedener Kraft ist.

Der erste vornehmere ist fast an dem einen Ende des Dorfes am Fuße des Berges, woran das Dorf liegt, in dem Garten eines Bauern, und quillt aus einem sandigten und laimigten Boden in einer nicht gar zu großen Ader, der andere entspringt in eben dieser Anhöhe aus eben dem Fuße dieses Berges in einer Ader von gleicher Größe mit dem vorhergehenden. Beyde legen einen dunkeln Mersalz ab.

I. Der erste oder vornehmere Brunn.

Das Wasser dieses Brunnes wurde klar, hell wie Krystall, überaus geistig, weinigt, schneidend nacher Wien überbracht. 1. Wolte das Wasser mit keinem aus allen Gegenmitteln einige Merkmale des Eisens von sich geben. 2. Mit dem zerstoßnen Weinsteinfalte wurde es auf dem Boden des Glases alsobald grau milchfärbig, und verdunkelte die Seitentheile des Glases mit eben dieser Farbe. 3. Mit der Salperrichten Quecksilberauflösung sammelte sich gleich eine weißgelbe holzfärbige, oder licht rehfarbige Wolke in der Höhe, in einer eben so gefärbten Wolke ließ es auch das Quecksilber von sich.

Da man mittels einer gelinden Sandbadwärme zwey medicinische Pfunde dieses Wassers abdampfen ließ, gab es reichliche Proben eines geistigen Wassers von sich, bekam ein gelindes stäubiges Häutchen, blieb klar, und legte wenig ab. Der gänzliche Ueberrest von zwey bis zur vollkommenen Trockne wohl ausgedampften Pfunden, war sieben Gran, in welchen das fixe Pulver drey und ein halbes, das Salz eben so viel hatte.

Bestandtheile. 1. Ein starker Mineralgeist. 2. Absorbirende Erde. 3. Kochsalz. Kraft und Wirkung. ist schleimschneidend, reizend.

Der andere Brunn ist noch nicht beschrieben.

495 Zayzon. Sauerling in Siebenbürgen.

Dieses Dorf gehöret auch zu den adelichen Stadtgütern nach Kronstadt ist von dem vorigen eine viertel Stunde entlegen, und hat ebenfalls zween Gesundbrunnen in feinen Gebiete, aber weder von angenehmen Geschmack, noch sonderlich berühmt. Einer derselben befindet sich am Ende des Dorfes auf einem erhabenen Orte, und bestudeit seine Mündung sowohl als den Graben mit einem hochgelben Sasse der andere ist eben so weit von dem vorigen auf einen zwar höhern, doch sumpftigen Orte, rings um mit Stauden umgeben; sein Wasser ist sehr trüb, legt wenig Däher zu Boden. Man hält ihn für eben so wirksam als den zu Zatrang.



10. Das sächsische Gebiet Mediasch.

496 Baaszen. Brunnen in Siebenbürgen.

Nach der Untersuchung des Herrn A. D.
Lukas Wagner.

Baaszen, ungerisch Kis-Bajom, liegt in dem obern Kreise des sächsischen Gebietes Mediasch, anderthalb Stunden von der Stadt Medias oder Medwisch, und besitzt drey Mineralquellen; deren eine schon lang bekannt und berühmt ist, und allezeit zum Bade gedienet hat; die andere ist bis auf den heutigen Tag wegen des unangenehmen stinkenden Geruchs, und einer ungemeinen Bitterkeit vernachlässiget: die dritte endlich hat den Namen des Salzbrunnens.

I. Die Badquelle.

Ist kalt, und entspringt am Fuße eines Hügel, an einem sehr felsichten, rings um an Eisen, Schwefel, und Wisnuth sehr reichen Orte (nach dem Berichte des Herrn Medwischer, Arztes Fronius) aus einer zinnlich großen Ader unter freyem Himmel, ist trüb, eines salzigten, harzigten Geschmacks, und schweflichten Geruches. Dieses Mineralwasser zeigt bey der wärmsten Sommerszeit, nämlich im Heumonte und Augustmonate folgende besondere Erscheinung, daß von was immer für einem feurig brennenden dazugehaltenen Wesen die Oberfläche des Brunnens entzündet, und durch einige Augenblicke mit Flammen überdeckt wird. Uebrigens machen die Nachbarn dieses Wasser mit glühenden Kieselsteinen zum Bade warm, welches sie zu Hause brauchen, weil dort keine ordentliche Bäder vorhanden sind.

Im Weinmonate wurde dieses Wasser in einer wohlverwahrten Flasche nach Wien überführt, und war zinnlich klar, am Geschmacks salzig, nicht schweflicht, auch nicht geistig, und verhielt sich folgender Gestalt. 1. Mit der Auflösung des Spermäts fieng es nach zehn Minuten an grünlichtgelb zu werden, und Stäubchen eines Metalles abzulegen. 2. Von der Hornlauge wurde es etwas milchfärbig, aber auf die hinzuge tropfte Salpetersäure bekam es eine blaue Wolke, welche auch hernach ihr Berlinerblau bald von sich gab. 3. Von dem zerflossenen Weinstein salze machte es in der Mitte eine weiße Wolke, welche, nachdem sie sich gesetzt hatte, und das überflüssige Wasser abgeschüttet worden, alsbald mit den vorigen Gegenmitteln sich in Berlinerblau verwandelte. 4. Mit der Quecksilberauflösung wurde es gar wenig milchlicht, das hinzugegossene warme Wasser vertrieb diese Milchfarbe, und erzeugte keine andere.

Unter den Abdampfen wurde es trüb, und bekam ein feines stäubiges Häutchen. Nachdem die Abdampfung zweyer Pfunde zu Ende gebracht war, brachte der trockne, warme Ueberrest nach der gewöhnlichen Art des muriatischen Salzes: man ersah am Boden des Glases eine Ocher beyfammen: das Ganze wog acht und siebenzig Gran, aus welchen das Pulver vier hatte, das im Sandbade getrocknete Salz fünf und siebenzig.

Bestandtheile. 1. Ein Schwefelgeist. 2. Aufgelöster Eisenstos. 3. Aufgelöster Eisenstos. 4. Eine Menge unreines Kochsalz.

Kraft und Wirkung wird unten bestimmt werden.



497 2. Bittere salzige Quelle.

Diese springt ungefähr vierzig Schritte von der vorigen aus einem Felsen hellkrystallklar; nach der Beurtheilung des Geschmacks ist sie bitter, gesalzen, wie eine recht sehr dicke Salzsole, hat einen stinkenden Schwefellebergeruch, mit einer erbrechenden und abführenden Kraft.

Zu Wien war ihr Wasser nicht klärer als das vorige, sehr gesalzen, weder phlogistisch, noch geistig, und verhielt sich mit den Gegenmitteln folgender Gestalt. 1. Mit der Auflösung des Spermens wurde es gleich bräunlich, und zog zerrissene Wolken. 2. Die eingetropfte Hornlauge konnte durch diese Feuchtigkeit nicht durchdrungen werden, sondern machte die Oberfläche des Wassers mit einer dicken Wolke trüb, wovon bald zerrissene Häutchen hinab sanken, welche durch die hinzugegebene Salpetersäure zertheilt wurden, aber nicht gleich, sondern erst den Tag hernach einen Eisensstoff erzeugten. 3. Mit dem zerflossenen Weinsteinfalsze gab es vielen weissen Satz. 4. Mit der Quecksilberauflösung wurde es milchfärbig, es wurde auch auf das hinzugegossene warme Wasser nicht verändert.

Unter dem Ausdampfen bekam es ein stäubiges Häutchen, am Ende zischete es mit vielem Geräusche; der warme trockne Ueberrest von zwey Pfunden brachte, und hatte die am Boden versammelte rothe Dohr bey sich. Er wog sieben Quentchen und sechs und dreyßig Gran, aus welchen das Pulver etwas mehr als drey Gran hatte. Das Salz, welches durch mehr als vier Stunden im Sandbade getrocknet worden, hatte eine Unze drey Quentchen und zwanzig Gran.

Das gänzlich wie Dohr gefärbte Pulver machte mit der Salpetersäure ein festiges Brausen, nach hinzugegossener Hornlauge zeigte es in kurzem die Eisenbestandtheile, mit der in Salpetersäure gemachten Quecksilberauflösung aber eine absorbirende Erde.

Das Salz bestand aus Ninden, und war nach Ausweisung aller Versuche ganz muriatisch.

Bestandtheile. 1. Ein stinkender phlogistischer Geist. 2. Wenige absorbirende Erde. 3. Auch wenige Eisenerde, welche vielleicht aufgelöst ist. 4. Sehr viel muriatisches Salz, kein gläuberisches oder abführendes Salz, obsehon es bitter ist.

Kraft. Das Wasser ist abführend, und bisweilen erbrechend: aber hat es diese Kraft nicht wegen des allzuvielen Salzes? so scheint es wenigstens; denn ein Pfund dieses Wassers hat eine halbe Unze, ein Quentchen und vier und vierzig Gran muriatisches Salz. Vielleicht auch von dem in der Salzsäure aufgelösten Eisen? Herrn Doktor Bruz meinem ehmaligen vielgeliebten Schüler ist eine Kur bekannt, wo dieses Wasser einen Bandwurm abgetrieben hatte. Herr von Kranz. Neben dem ist es auch dienlich zum Waschen in feuchten Ausschlägen.

498 3. Die muriatische Quelle.

Quillt aus einem andern, nicht weit von dem vorigen entfernten Ursprunge, der aber aus unterschiedlichen Adern entsteht, und diese machen, wenn sie alle zusammengefloßen sind, einen kleinen Bach aus. Das Wasser selbst ist klar, hell, und hatte alle diese Unreinigkeit der vorhergehenden nicht; es ist auch nicht harzig, noch schweflicht, und mit vielem gemeinen Salze begabt, daß man es leicht auskochen, und zum Wirtschafszwecken

schaftsgebrauche, wie auch für das Vieh nützen könnte. Ich habe das Wasser nicht gehabt, und folgiam selbes nicht untersuchen können, es liegt auch nicht viel daran; vielleicht giebt es ein noch größeres Maaß muriatisches Salz als das vorige.

Bestandtheile. Wenn man alles in Betrachtung ziehet, so ist diese eben lauch eine muriatische Quelle, und ist nur der unterschiedlichen Adern wegen verschieden.

Kraft. Man könnte hier wohl die kräftigsten Bäder errichten, die für die Wasserfüchtigen, Schwindsüchtigen, Lähmungen, und erschlappten Theile sehr heilsam seyn würden.

II. Das sächsische Gebiet Roesen ung. Beztertze.

499 Radna. Säuerling in Siebenbürgen.

Nach der Beobachtung des ehrwürdigen Herrn
Fridwalski.

Das jenseit der Stadt Radna drey Meilen von Nöfenstadt oder Bistritz entlegene Thal gleiches Namens hat zwischen dem Gebirge, wo Eisen- und Goldgruben, auch Kalköfen sind, vier Säuerlinge, deren ein jeder einen hochrothen Saß ablegt. Unter diesen hat folgender den Vorzug.

I. Radna.

Dieser ist bey dem Eisenbergwerke sechs Stunden von der Stadt entlegen, und verdienet deswegen den Vorzug, weil er kälter, klärer, an ätherischem Geiste reicher, an Geschmack angenehmer, und beißender, und von einem durchdringendern vitriolischen Geruche, als die übrigen ist. Das Wasser dieses Brunnens macht 1. Einen Stein, der sich in den Säuren auflösen läßt. 2. Wenn dieses Wasser gesotten wird, verlieret es alsogleich den Naptha, oder Steinölgeruch, den es besonders an sich hat. 3. Langsam abgeraucht giebt es eine Erde, welche durch die hernach vorzunehmende Verbrennung weit feuriger und ähender wird, als jeder Kalk. 4. Man tropfte in das frisch aus der Quelle geschöpfte Wasser zerstoßenes Weinstemsalz, und es sehte sich eine weiße Erde zu Boden. 5. Man hat in diesem Wasser mit der aus der Präcipitation, oder Ausdampfung sich absetzenden Erde keine Anzeigen eines Urinsalzes wahrgenommen. So weit der wohlsehrwürdige Herr Fridwalski.

Kraft. Dieses Wasser beschweret den Magen nicht, befördert den Stuhl leicht, und führet häufig ab, färbt den Urinat schwarz, dringt sehr leicht durch die Harnwege, und erwecket die Lust zum Essen überaus. Nahe bey diesem Brunne findet man auch verfeinertes Holz. Herr Doktor Matthyus.

Der wohlsehrwürdige Herr Seibert hält dafür, daß dieser angenehme Säuerling aus einem sehr lüftigen Geiste, einem abführenden Mittelsaße und Eisengrundeisen bestehe. Allein man erwartet statt der Träume eine richtige chimische Untersuchung desselben. Herr von Cranz.



500 2. Major.

Eben daselbst befindet sich dieheit der Stadt einen Steinwurf von dem Szamos, flüße mitten auf dem Felde ein Drumm, der aus dem Gipfel eines steinigten Hügels aus großen Adern mit vielem Geräusche und Sausen, eine solche Menge steinigter Materie auswirft, daß man leicht glauben kann, dieser ganze Hügel müsse diesem Wasser sein Daseyn zu verdanken haben. An Klarheit, Geruch (der schweflicht harzig ist) wie auch am Geschmack ist es nicht allzu vortreflich; doch weil es leicht und häufig den Stuhl befördert, und wenn es in der freyen Luft länger aufbehalten, oder anderswohin verführt wird, dasselbe noch vielmehr bewerkstelliget, auch für die Kranken einen bessern Zugang hat, so wird es auch öfters als das vorübergehende besucht, obschon es den Magen beschwert. Den Stuhl färbt es nicht schwarz; es macht einen gelben Saß: das Wasser wird im Ablaufe schaumig, und von dem Hügel selbst wieder verschlucket. Herr Doktor Matthyus.

Herr Chenot meynet dieses Wasser sey einfach, pur alkalisch. Aber Herr von Cranz wünschet sich eine chimische Untersuchung desselben.

501 3. Szent György.

Eben allda ist bey dem Dorfe St. György ist auch ein versteinender berühmter Baum, der zwar keinen angenehmen Geschmack hat, aber desto herrlicher und vortreflicher in seinen Wirkungen ist, wie es der Ruf bezeuget; so viel habe ich von Augenzeugen vernommen, ich selbst habe selbes noch nicht besuchen können. Herr Doktor Matthyus. Es fehlt eine chimische Scheidung von demselben. Herr von Cranz.

Dieses hatte ich schon geschrieben, als ich von diesem Wasser von dem wohlsehrn Herrn Doktor Zagoni eine chimische Scheidung erhielt. Also

502 Radna. der obere Major.

Nach der Untersuchung des Herrn A. D. Zagoni.

Derjenige Theil Siebenbürgens, welcher gegen Mitternacht an die Moldau, gegen Aufgang an Marmation gränzet, wird heutiges Tages der Militär District Radna genannt. Diese Landschaft, welche aus einem von allen Seiten sehr steilen und mit sehr weiltäufigen bis in die Moldau, Pohlen, und Ungern weit und breit sich erstreckenden Wäldern bewachsenen Gebirge besteht, hat den Namen von der einst sehr berühmten, nun aber verödeten Stadt Radna. Unter andern Reichthümern, die die Natur daselbst verschwendet, hat dieses Ländchen auch Gold, Silber, Blei und am meisten Eisenminen, welche vor Alters sehr fleißig gepflegt wurden, zu unsern Zeiten aber, wenn man das Blei ausnimmt, gänzlich vernachlässiget werden. Hier ist an den vortreflichsten sowohl süßen als sauren Mineralwässern, wie auch an andern Flüssen die in reisenden Strömen das kläreste häufigste und helleste Wasser führen, ein solcher Ueberfluß, daß man fast die ganze Landschaft eine Wasserniederlage nennen könnte: alle diese Wässer sammeln sich in dem vornehmsten Flusse dieses Ortes Szamos, und laufen längst des angenehmen Thales in das jenseitige Siebenbürgen.

Die

Die Einwohner sind Walachen, die ungesittet sich vor Zeiten auf Rauben und Erbehlen verlegten, nun aber dem Soldatenleben gewidmet, und durch die Kriegesgucht zu andern Menschen gebildet worden sind. Ein großer Theil der Einwohner ist durch nicht kleine Kröpfe verunstaltet, und hierinsals übertrifft das Frauenvolk die Manspersonen, indem einige Wässer dieses Ortes eine solche Kraft haben, daß sie nicht nur Menschen, sondern auch den Wasservögeln, Gänsen, und Rentlen die Kröpfe zuziehen.

Derjenige würde eine sehr schwere Sache unternehmen, der die Beschreibung aller Mineralwässer, und eine genaue Untersuchung derselben auf sich laden wollte. Weil ihre Anzahl die Thore des Alten Thebens und die Mündungen des reichen Nils weit übersteiget. Wir haben unter andern, die ich mit Stillschweigen übergehe, zweyen edle Brunnen gefallen, in welchen ich die Geheimnisse der Natur bewundern konnte. Einer derselben, so der Nadnerbrunn genannt wird, befindet sich in dem Gebiete des Dorfes Major, fast in gleicher Entfernung zwischen der Stadt Nadna und dem erst bemelten Dorfe Major, nur eine halbe Stunde von beyden. Der andere ist bey dem Dorfe St. Georg insgemein St. Ghyrgy genannt, und schießt in einer zünftig starken Ader hervor.

Was den Nadner oder Major betrifft, so kann man hier die Kunst der Wasserleitung, die sich die Natur selbst gemacht, nicht ohne Bewunderung betrachten; denn der Brunn liegt in dem tiefesten Thale ungefähr hundert Schritte von dem Fuße des steilen daranstossenden Berges entfernt. Der Ort ist diesem Wasser gewiß schon seit des ersten Anfanges dieses hervorstehenden Brunnens, so viel man vermuthen kann, von der Natur selbst so niedrig, und der Horizontallage des Thales völlig gleich gewesen, allein wornach die Natur langsam gezeilet hat, und welches man ist bey dem Zustande des Brunnens bewundern muß, solches hat sie durch viele Jahrhunderte nach und nach zu Stande gebracht; denn der Hügel hat sich allgemach kegelförmig wie ein gespitzter Hut an der Höhe ungefähr sechs Klafter erhoben, welcher von einer Seite bis zur andern über den Gipfel abgemessen im Durchschnitte vierzig Schritte hat, und den Liebhabern dieses Wassers einen gemächlichen Spaziergang gestattet. In der Mitte desselben ist nun der Brunn, der das Wasser gerade hinaufstreibt, und zwar mit einem Geräusche, welches ein gewaltsam durch die felsichte Kluft ausbrechendes Wasser zu machen pflegt; das die Reisenden, denen diese natürliche Wasserkunst unbewußt ist, besonders bey stiller Nacht schon von weitem in Erstaunen setzet.

Dieses so gewaltig hervorspringende Wasser, welches wegen der Vernachlässigung von dem Gipfel des Berges auf allen Seiten, wo es nur einen Ausgang findet, hinabströmet, benetzte verschiedene Theile des Berges, und behielt eine Zeitlang diesen Lauf, bald aber, da es sich selbst diesen Weg verstopfet hatte, nahm es einen andern Lauf; wodurch endlich aus den abgelegten Bestandtheilen, besonders aus der Kalkerde ein bekändiger Zuwachs dieses Hügel erfolgte; denn dieses Wasser hat die größte Kraft, die ich je noch gesehen, und beobachtet habe, Steine zu zeugen, daher sowohl der Rand seiner Mündung, als die felsichten Seiten, über die er abfließt, täglich einen merklichen Zuwachs erhalten: man sieht mit Lust bey dem Abgraben, wie eine Schichte über die andere sich angeleget, und also nach und nach den ganzen Hügel erbauet habe.

Uebrigens was die Beschaffenheit des Nadnerbrunnens betrifft, so stößt er ein so rauschend und brausendes Wasser aus, das mit demselben das Geräusch eines in den größten Kesseln siedenden Wassers nicht kann verglichen werden.



Wenn das Wasser frisch geschöpft, oder aus einem Glase in das andere gegossen wird, ist es voll Luftbläschen, welche, wenn man sie eine Zeitlang läßt, oben in dem Glase unzählbare andere wieder hervorbringen. Es ist überaus kalt, meistens sehr hell, aber nicht selten opalfärbig, dem Geschmacke schneidend, heißend, einigermaßen weinigt, und etwas weniges salzig. Am Geruche durchdringend, gleichsam schweflicht, und bey nahe dem gährenden Weine gleich, doch etwas gelinder.

Die Mündung und der Ablaufgraben dieses herabstießenden Wassers ist mit Eisenocher von dunkler Safranfarbe bedeckt. 1. Auf den eingetropfelten Veilchensyrop erfolgte auch nach dem Untereinanderschütteln keine Veränderung der Farbe, aber nach einer langen Weile wurde es grünlicht, und endlich erhob sich die Farbe in ein sehr helles Grasgrün. 2. Auf den eingetropften Vitriolgeist entstanden gleich viele große Blasen: es wurde ein wenig untereinander geschüttelt, und alsobald entstand ein Brausen mit einem Zischen, die Mischung blieb dabey klar: man bemerkte nur den Geruch des Vitriols. 3. Mit der im Scheidwasser gemachten Silberauflösung nahm es dicke Milchfarbe an, bekam Flocken, und einen dicken und gebrocheneu Saß, auch auf der Oberfläche war eben eine solche dicke Wolke, welche sich hernach zu Boden setzte. 4. Von dem zerstoßenen Weinstein salze wurde es milchfärbig. 5. Die Auflösung des sublimirten ägenden, und süßen Quecksilbers verursachte bey Eingießung desselben in das Wasser gar keine Veränderung, es erfolgte keine Pomeranzensfarbe, aber nach einer langen Weile wurde die Oberfläche raamigt. 6. Als der Ueberrest nach der gänzlichen Ausdampfung wieder aufgeldet, und durchgeseiget worden, wurde etwas von der Auflösung des Sublimats dazugetropfelt, und brachte in derselben Augenblicklich eine Purpurfarbe zu Stande. 7. Diese Auflösung des Ueberrestes wurde auch von dem Veilchensyrop in schönes Grün verwandelt. 8. Das Ueberbleibsel nach der gänzlichen Ausrauchung wurde mit Salmiack zerrieben, und ließ einen heftigen Uringernuch von sich. 9. Wenn man dieses Wasser in säuerlichten Wein gießet, und einen Bißten Brod an einer Gabel darinnen lang umrühret, brauset es heftig, rauchet, und wirft nebst den kleinen heftig kämpfenden Theilchen einen Schaum auf, welcher aus dem Glase heraustritt, und ein wunderliches Ansehen verursacht.

Sechs Pfunde dieses Wassers gaben nach einer so viel möglich genauen Abdampfung drey Quentchen und fünf Gran. Aus diesen hatte das Pulver zwey Quentchen und sieben und dreyßig Gran, das Salz acht und zwanzig.

Bestandtheile. 1. Ein herrschender, gährender Mineralgeist. 2. Wenig aufgelöster Eisenstoff. 3. Viele absorbirende Erde. 4. Mineralalkali. 5. Kochsalz.

Wirkung. Dieses Wasser befördert den Stuhl und den Harn sehr heftig, und ist in unterschiedlichen Krankheiten, die ein Arzt leicht einsehen kann, sehr dienlich.

503 Szent-György. Säuerling in Siebenbürgen.

Nach der Untersuchung des Herrn Medicin Doktor
Zagani.

Der andere Brunn, von welchem ich oben Meldung machte, entspringt in eben dem Gebiete bey dem Dorfe St. György, ist von dem Radner oder Major zwey Stunden entlegen, und gießt aus einer in der Seite eines Felsen sich selbst gemachten Oeffnung das Wasser in einem zünftlichen Bache häufig heraus.

Hier sind ebenfalls viele Dinge, die den Zuschauer zur Bewunderung reizen; denn alles, was sich nur um den Brunn befindet, zeigt schon deutlich an, daß er nicht allzeit aus einem Orte hervorgequollen sey. Ist raget über den Ursprung ein felsichter Hügel von mäßiger Höhe empor; auf dessen Gipfel gewiß dieser Brunn vor Zeiten muß gewesen und auf die Art des Radnerbrunnens allda das Wasser herausgesprungen seyn; denn die abgestoffene Seite des Hügel zeigt die unterschiedlichen Schichten des nach und nach angewachsenen Hügel sehr schön und wunderbar, so die rothe Dohr, womit noch heut zu Tage der Ablaufgraben des Wassers dunkelroth gefärbet ist, recht deutlich voneinander unterscheidet, daher läßt sich vermuthen, daß der Säuerling diesen Hügel verlassen habe, weil er nach den Regeln der Wasserkunst nicht höher hinausspringen könnte, und auf solche Weise genöthiget ward, sich unten am Fuße des Hügel einen andern Ausgang zu suchen.

Man kann auch mit allem Rechte vermuthen, daß er mit der Zeit sich ebenfalls wieder einen andern Ausgang suchen werde, weil die Last der Steine, die sich täglich vermehret, mit der Zeit dem Wasser den Weg wieder verschließen wird.

Uebrigens gleichwie dieser Brunn in einer sehr starken Ader hervorschießt, also giebt er auch an Menge des Geistes kaum einem etwas nach, man mag nun bey Schöpfung und Ausgießung des Wassers die häufigen Luftbläschen, oder den schweflichten, oder besser zu sagen, den besondern diesem Brunnne eigenen, und dem Geruche eines gährrenden Weines ähnlichen Geruch in Betrachtung ziehen. Der Geschmack ist gleichsam weinigt, salzig, besonders wenn das Wasser eine Weile im Glase gestanden ist, etwas weniges, doch nicht unangenehm, zusammenziehend; daher kommt es, daß man gar zu volle Gläser dieses Wassers auf einmal auszutrinken nicht vermögend ist, weil man Gefahr lief, falls man sich dazu zwänge, zu ersticken, es mag nun entweder eine größere Menge Geistes als in dem Radner, oder die diesem Wasser so eigne Kraft den Schlund zusammen zu ziehen, oder beydes zugleich daran Ursache seyn.

Kraft. Dieses Wasser hat auch eine weit stärkere abführende Kraft, als das Radner, obschon solche in beyden so groß ist, daß keiner auch der vornehmste Brunn auf dem györgyschen Gebirge unweit der moldauischen Gränze demselben in dieser Wirkung gleich kommt.

Dieser Brunn äußert auch eben dieselben Zeichen, die man bey dem Radner und Major beobachtet; weil ich keine Gelegenheit dazu hatte, so konnte ich auch das Wasser nicht untersuchen, noch den darinn abgelegten Saks zum Ueberschießen sammeln, so viel ist gewiß, daß in diesem eben die Bestandtheile, die sich in dem Radner zeigen, weit mehr an sich selbst, als an der Menge des Geistes vorhanden sind. In einem unlängst vorgehabten Versuche in Lähmung der Glieder hat er Wunder gewirket.

Herr von Cranz wünschet sich sehrlichst die chimische bestimmte Untersuchung dieses Wassers.

504 Medve = Pataká.

Die Walachen nennen ihn Perou-Urszuluy, er ist in dem Radnergebiete drey Stunden von der Stadt Nadna entlegen, und hat eine alkalisch = martialische Mineralquelle. Herr Chenot.

Wenn sie nur durch einen chimischen Versuch geprüft wäre. von Cranz.



Es giebt nebst diesen noch sehr viele annehmlich beissende Sauerlinge in diesem Gebiete, welche aus dem Ufer des obgemeldten Szamosßflusses in starken Adern hervorquellen, und zu Sommerszeit den Reisenden den Durst löschen; jeder legt eine Dohr ab; doch sind sie nicht sehr berühmt.

Sie verdienen untersucht zu werden.

12. Das sächsische Gebiet Steinklippen oder Rups.

505 Rups. Schwefelbrunn in Siebenbürgen.

Das Städtchen Rups Neß, so anderthalb Tagreise von Kronstadt, und sechs Stunden von Udvarhely entlegen ist, hat eine Mineralquelle, die aus dem Fusse eines Berges, worauf eine alte Festung steht, in dem obern Theile der Stadt an einem sehr steinigten Orte herausspringt.

Das Wasser ist in einem Glase klar, hell und von bläulichter Farbe; es hat einen salzigten widrigen Geschmack wie Vitriolwasser; steigt mit einem sehr stinkenden, harzigt, und schweflichten Geiste in die Nase, daher hat dieser Brunn von den Nachbarn den Namen eines stinkenden Brunnnes erhalten. Der Wassergang ist mit keiner Dohr, sondern mit bleyweißen Schlamme überzogen.

Es wird oft mit großem Nutzen und heilsamster Wirkung zum Baden gebraucht. Ich wünsche mir nur eine chimische Scheidung davon. Herr von Cranz.

506. Mirsk. Basar. Sauerling in Siebenbürgen.

Die Deutschen pflegen dieses Streifort zu nennen, es ist starke zwei Stunden von erstbenannten Städtchen Neß entlegen. Dieses besizet in einem mittelmäßigen Thale eine halbe Stunde von dem Dorfe am Ufer des vorbeystießenden Grabens einen reichlich stießenden Brunn; dessen Wasser doch schmalhaft, weinigt, und geistig ist. Er legt einen rothgelben Dohrsatz ab, und kömmt in vielen Stücken mit dem Lddöter und Szaldoböster überein, wird aber an der Heilungskraft für schwächer gehalten, und deswegen weniger gerühmt.

Zu merken ist noch, daß man fast allenthalben, wo Sauerlinge sind, auch Salzbrunnen findet. Es giebt auch viele stillstehende salzigte Fischreiche, von welchem man alles Vieh abhalten und wegtreiben muß; denn man hat beobachtet, daß dasselbe durch unmaßigen Frank dieser Wässer unkomme, da es doch scheint, daß die Fische fast in lauter Salz leben müßen, und die lebendigen Fische können das süße Wasser so wenig ertragen, daß sie alsogleich absterben, wenn sie in selbes versetzt werden. So viel kann ich gewiß bezeugen, daß ich von dem berühmten Herrn N. D. Chenot unterschiedliche Siebenbürgische Pflanzen bekommen habe, welche sonst bloß um das Meer in salzigten Wässern wachsen.